

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbrechen aus Ehrsucht

Iffland, August Wilhelm

Mannheim, 1787

VD18 11521732-ddd

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87428)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Christian allein.

Aufräumen? (er geht nach einer Kammerthür zu) Räume auch einer auf, wo nichts ist! (Er zieht eine Saublade unter dem Schreibtisch auf) Alles weg! alles versetzt und verkauft! Wenn mein alter Herr das wüßte! — zu Hause Elend auf Elend — um bey dem Fräulein den großen Herrn zu spielen.

Zweyter Auftritt.

Voriger. Salomon.

Salomon. Guten Morgen Herr Christian.

Christian. Deinen Ausgang wolle Gott —

Salomon. (nach einigem Umhersehen und suchen, einer kleinen Pause) Es ist recht küblig haint morge.

Christian. Ja.

Salomon. Der junge Herr nit zu Haus.

Christian. Und wenn ers wäre? Für dich, so gut als wenn ers nicht wäre.

Salomon. Gottes Wunder! was her daher macht — Der junge Herr ist a Freund zu mir, a rechter Freund. Erst neulich hab ich ihn gekleidet — weiß in Gold — uh proper. Ich halt Stück af ihn.

Geht der junge Herr nit proper? Uh! wär ä Schand, als es hieß er hat zu thun mit Schloome und is nit proper! Apropos — ist der Dalles noch Großhafmesier bee ach.

Christian. Pack dich fort. Wirst heut doch nicht bezahlt. Ist nichts da.

Salomon. Was ist des? Ich hab ä Wächsel, is doch so haint fällig. Als er nit kann zahle? Er muß schaffe ä Burge.

Christian. Schrey nicht Kerl, du fliegst die Treppe hinunter.

Salomon. Gottes Wunder, der Herr Christian!

Christian. Ja Kerl, wie du mich da stehst, breche ich dir Arm und Bein entzwei, du Dieb!

Salomon. Ruh wei! Ich bezahle mein Schutzgeld! Macht euch nit Ungelegenheit.

Christian. Wer hat dich gerufen Gaudieb, als du dem armen Herrn die Kleider aufgehangen hast? He? Weiß ichs etwa nicht, daß du bey Blumenbergs erzählt, wie viel du ihn geschächt hast.

Salomon. Was kömmt euch der Drustflappe zu sehen.

Christian. Du Creuel!

Salomon. Taufsig! Is mit Mokat gefüttert. Na hör er — des Lob geb ich ihm — er weß sich zu klade! Seyn Herr ach. Es is ä Herr, wie a Kasir. — Mein — wie siehst um die Braut.

Chri

Christian. Gut.

Salomon. Er hat noch zu bekemme das Ja-
wort? — ich bin von seine Freund — Ich will ihn
sage ins gehaim. Als nit bald wird Herr Baron?
Er wird gesperrt in einen Thurm von de Schuldeut.

Christian. (macht Mine ihn hinaus zu werfen)
Gehörst du auch zu den Freunden?

Salomon. (reißt die Weste auf) Mein Blut lasse
ich für ihn — stech' her in mein Herz — aber sie
Freusche mortalisch — sie wolle klage.

Christian. Pack dich fort, ehe der alte Herr
dich sieht. Wenn mein Herr Geld bedünmt, will ich
dich rufen.

Salomon. Jo? Ich schätz ich werd komme, eh
du mich ruffst. (ab)

Christian. So dauert es den ganzen Morgen,
wo will das hinaus!

Dritter Auftritt.

Voriger, ein Ladendiener.

Ladendiener. Guten Morgen! Sein Herr nicht
zu Hause?

Christian. Nein, mein Herr.

Ladend. Hier ist der Konto aus der Reichman-
nischen Handlung. Wir werden den reichen Stoff
nicht liefern, bis die Rechnung bezahlt ist. Sage er
das seinem Herrn nur gerade zu. (ab)

Chris

Christian. Nun da liegt No. 33. — Das Ding geht nimmer gut. Der alte Herr mag auch was gemerkt haben.

Vierter Auftritt.

Henriette, Voriger.

Henriette. Madam läßt fragen, ob der junge Herr noch nicht zurück sey?

Christian. Sie sieht ja trübe aus — was fehlt ihr?

Henriette. Ach — aufgesagt hat mir Madam.

Christian. Wie —

Henriette. Ja mir und dem Garderobemädchen. Ich weiß nicht was vorgeht, aber der Herr hat auch die Pferde verkauft, den Kutscher abgeschafft, die beyden Bedienten und den Koch.

Christian. Was sie sagt?

Henriette. Ach eine Herrschaft kriege ich wohl, aber so eine nicht wieder. Die Madam weinte. Der Herr hatte rothe Augen. — Sag er mir nur was vorgeht. (man hört zweymal innerhalb klingen) Ich will wiederkommen. Nicht wahr, er weiß es? (ab)

Christian. Ich traue dem Handel nicht. Wenn das Ding losbricht — Er ist heftig — wird ihn das Ding zuviel — ist im Stande und schießt sich vor dem Kopf. Ja, ja, ich fordere meinen Abschied. Gehe es dann wie es Gottes Wille ist — so sehe ich doch

doch das Elend nicht mit an. — Nun wer kommt denn da? — wird wieder einer seyn der nichts bringt! — Nun der lärmt ja verdammt. — Ich glaube — wahrhaftig, das ist er selbst.

Fünfter Auftritt.

Voriger, Ruhberg der Sohn.

(reich und mit Geschmack gekleidet, aber so viel möglich mit allen Zeichen durchwachter Nacht. Tritt unmutig herein, und wirft sich in einen Sessel)

Nur einen Augenblick allein — daß ich zu Athen komme — daß ich nachdenke, wie ich dem drohenden Ungewitter entrinne — Was mache ich? — Was bin ich? Wo soll das hinaus? (aufspringend) Pah? Reflexion reißt mich nicht heraus. Meine Ehre ist verpfändet. Christian!

Christian. Was befehlen sie.

Ruhb. S. (ohne auf ihn gehört zu haben) Alles fort — Alles! O meine Mutter — meine gute Mutter — und wenn ich an dich denke Vater! Während du einem kümmerlichen Alter entgegen siehst, und schlaflose Nächte durchweinst, bramarbasirt dein Sohn in Spielgesellschaften, wird verlacht! — Verlacht? Verlacht? Nein beym Teufel das soll er nicht werden! — Muth und Fassung! — Noch ist keine Aussicht verschlossen. Christian!

Christian. Was befehlen sie?

Ruhb.

Ruhb. S. Zu Aaron Moses. Er soll hinkommen, mich beim Fräulein heraussufen lassen. Er soll Geld mitbringen. Indeß die beyden Uhren zu Salomon — zwanzig Louisd'or — gleich — den Augenblick lauf! was siehst du?

Christian. (mit bescheidener Bedenklichkeit) O mein Herr —

Ruhb. S. (wilt) Eile Kerl, ich muß, gleich wieder fort. Doch — höre — Komm her!

Christian. Mein Herr!

Ruhb. S. Hat mein Vater nach mir gefragt?

Christian. Ja mein Herr.

Ruhb. S. Um welche Zeit.

Christian. Halb fünf Uhr, und dann um sieben Uhr noch einmal — die Frau Mutter aber seit sieben Uhr fast alle Viertelstunde.

Ruhb. S. (geht nachdenkend auf und nieder)

Christian. (nach einer kleinen Pause) Befehlen sie noch etwas?

Ruhb. S. (fast wech) Nein. Geh nur. (Christ. ab)

Sechster Auftritt.

Ruhberg Sohn, allein.

Viel Unglück — viel Unglück! und wenn die nächste Stunde nicht glücklich ist? Die Unmöglichkeit morgen der zu scheinen, der ich jetzt, — auch nur scheine. — Das rasende va Banque — meine Ehre
Verg

verpfändet, und keine Aussicht sie retten zu können — ganz und gar keine! — Muth! Muth! Mein Unglück ist nur Unglück, wenn ich den Muth verliere. Pfui! Ich verdiene kein Glück, da das Unglück mich zum unmännlichen Kläger, zum ängstlichen Zweifler gemacht. Zu dem — wenn es zu enge wird, in der dichten Umzäunung, worinn engbrüstige Convenienz-Menschen ihr Leben wegfränkeln — wer zum wachsen und gedeihen, das weite große Feld braucht — der ist ein Dummkopf, wenn sein Plan nicht Schwierigkeiten umfaßt, ein zaghafter Knabe, wenn er davor steht und sie anstaunt. Zu viel Vorsicht ist weibische Furcht — und so mit weiter — dem glänzenden Ziele zu, wo ich alle glücklich machen kann — Vater und Mutter — Vater und Mutter und Schwester.

31

Siebenter Auftritt.

Voriger. Louise. In der Folge Christian.

Louise. Guten Morgen, Eduard.

Rubb. S. Guten Morgen, meine Liebe.

Louise. Du bist wieder diese Nacht nicht zu Hause gekommen?

Rubb. S. (leicht hin) Sehr gegen meinen Vorsatz. In der That.

Louise. (gütig) Du bist ein arger Schwärmer.

Rubb. S. Angenehme Gesellschaft, ein interessantes Gespräch, und dazu das Nachtaufbleiben meine
Schloß.

Schoosfünde — da thut man denn manchmal, was man den andern Tag bey sich selbst nicht verantworten kann.

Louise. Aber, du mußt mir meine Besorglichkeit verzeihen — du hast doch nicht Verdruß gehabt?

Rubb. S. Keinen, auf der Welt keinen.

Louise. Gewiß?

Rubb. S. Gewiß! — wie kömmt du auf die Frage?

Louise. Lieber Eduard — wie eine Schwester, die ihren Bruder herzlich liebt, auf die Frage kömmt, wenn sie alle seine Züge entstellt findet — alle.

Rubb. S. Gewöhnliche Folge der Nachtwache — Nichts sonst! Gewiß, du kannst mir glauben.

Louise. Ich sehe — ich werde dir lästig. Es war eine Zeit, wo es nicht so war. Ich kann deinem Schicksal nur eine stille Thräne weinen, und es betrübt mich daß ich nicht mehr kann. Aber schon doch der väterlichen Sorgen, der mütterlichen Angst.

Rubb. S. (etwas getroffen) Louise!

Louise. Denk wie sie die Nächte mit Schrecken auffahren, um dich und dein Schicksal weinen, während du in der großen Welt, ohne Freund, ohne Rath umher irrst! Dein Herz, — unsern Stolz, hat die große Welt uns geraubt; wenn sie gar dich noch mit falscher Hofnung tröge?

Rubb. S. Unmöglich, ich weiß —

Louise.

Louise. Kann der Unterschied des Standes, die jemals eine Verbindung mit der Kanenstein gewähren —

Ruhb. S. Sie liebt mich. Davon bin ich überzeugt.

Louise. Ueberzeugt?

Ruhb. S. Ueberzeugt — durch — tausend Kleinigkeiten — die — redender noch sind als deutliche Worte selbst.

Louise. Man sagt laut — sie würde den Herrn von Dammdorf heirathen. Indes — das müßte dir zuerst aufgefallen seyn, wenn es wäre.

Ruhb. S. Schwester du kränkst mich, wenn du an der Erhabenheit ihrer Denkungsart zweifeln kannst. Zu dem habe ich Beweise ihrer Zärtlichkeit erhalten. Sie ist das edelste Geschöpf — und nur eine Dulerinn kann mit der Hofnung eines Mannes spielen. Also kränke nicht ein Herz, das ich zu schätzen Ursach habe.

Louise. In dem glänzenden Getümmel, worinnen diese Leute aufgezogen werden — Wie könnte ihre Liebe und Entfagung bestehen — und kann dich die Kanenstein ohne große Entfagung jemals besitzen?

Ruhb. S. Das alles wird sich nächstens entscheiden.

Louise. Nächstens? nächstens sagst du? bald! — jetzt! denn — unsre Kräfte können deinen Aufwand nicht mehr tragen,

E

Ruhb.

Rubb. S. Wahr — wahr! —

Louise. Hättest du gestern deine Mutter, mit dem Ausdruck des innigsten Schmerzens an dein Zimmer gehen, und ahnungsvoll von der verschloßnen Thür zurückkommen sehen — hättest du bis Mitternacht sie fragen hören: „Ist Eduard noch nicht da?“, — es stünde anders um uns — oder dein Herz verschlöße sich dem Guten.

Rubb. S. Du bist ein liebes, gutes Mädchen. Eine edle Schwester. Denkst du, ich ringe nach Glück allein für mich? O nicht für mich, um euch, um dich — dir ein glückliches Schicksal wieder zu verschaffen.

Louise. Lieber Bruder — ich habe gewählt, und werde Sorge tragen, daß mein Herz deinen Stand nie entehre. — Aber werden wir ruhigen Bürger zu dir passen — — dein Glanz wird unsere herzliche Anhänglichkeit verschmähen. Wie oft wird deine gute Schwester, an deiner Thüre abgewiesen werden, weil ihre ungeschmückte Erscheinung, das Gespött der glänzenden Assemblée werden müßte. Doch — eignen Verlust wollte ich tragen — wenn du nur glücklich wärest. Aber du würdest es nicht seyn. Ich kenne dich. Du hast alles empfangen, um unter den Menschen für sie zu handeln. Im Genuß der glänzenden Schwelgereyen, dir selbst zur Last, wird endlich die Uhrheberinn deines Glücks, deinen Ueberdruß entgelten.

Rubb.

Rubb. S. Du denkst ohne Noth das Schrecklichste.

Louise. Du bist unglücklich, wenn du deinen Zweck erreichst; solltest du ihn nicht erreichen, dann fällst du aus Pracht und Fröhlichkeit in Dürftigkeit und Trübsinn. Aus der großen Welt hinausgewiesen, ist das väterliche Haus verbannet, wo jede Einschränkung dir Vorwurf, alles freudenlos und finster ist. In deinen Plänen hintergangen, von einzelnen Menschen betrogen, verderbende Leidenschaft, umgeben von Ehrgeiz und Hestigkeit — Eduard du könntest ein gefährlicher Mensch werden!

Rubb. S. Treibt mich Ehrgeiz zu Dingen die euch Sorgen machen können, so wird er mich für allem hüten, was euch Schande machen könnte.

Louise. Nicht das, was war, macht mir diese Sorge, aber daß diese Ehrsucht täglich wächst —

Rubb. S. Du thust mir zu viel.

Louise. Daß sie auf die unbedeutendsten Kleinigkeiten sich erstreckt; daß du alles nur aus dem Gesichtspunkte siehst; daß ich zu gut weiß, daß der Ehrgeizige, eine Ehre mit dem Verlust der andern — die Ehre worauf er in dem Augenblick alles setzt, mit Schande sogar erkaufen kann — Das bekümmert mich wenn ich an die Zukunft denke.

Rubb. S. Der, von dem du sprichst, ist ein Niederträchtiger —

Louise. Verzeih mir — unser Gespräch nahm zufällig die Wendung. Ich kam um — bin ich nicht eine Narrin — so wie du mich da ansiehst, fürchte ich, dich zu beleidigen, — ich kam — um dich zu bitten — dieß (sie giebt ihm die beyden Uhren) nicht wegzugeben.

Ruhb. S. Christian, Christian! (Christian kömmt)
(nachdem er die Uhren hingegeben hat, stößt er ihn fort) Zu Aron Moses Schurke!

Louise. Sey doch nicht so hart, so rauh! — Sieh, wenn du Geld brauchst — es ist freylich wenig — aber ich gebe dir es gern.

Ruhb. S. Louise! (wirft sich in einen Sessel.)

Louise. Gönn mir doch die Freude deinem Bedürfniß abgeholfen zu haben. Ich konnte dir ja so lange schon keine Freude machen.

Ruhb. S. Nein, nein! Ich will nicht. Ich bin nicht werth, ich bin nicht werth — ich bin ein unglücklicher Mensch!

Louise. Du brauchst wohl mehr — freylich dieß ist wenig — Aber ich habe nicht mehr (weinend) Ach! wenn ich es hätte —

Ruhb. S. Gieb her, Louise, gieb her! Ich nahm euch alles — ich will auch das noch nehmen. Bin ich glücklich in der Welt — so habe einen Wunsch, eine Laune, die ich nicht schon befriediget hätte, ehe sie entstehen, einen Gedanken, dem mein Gedanke nicht zuvorkam. Bin ich unglücklich? Bin ich es!
und

und das muß sich jetzt entscheiden — so nehm ich dieß — Es ist dein letztes — nehme es, um dich ganz geplündert zu haben, nehme es, damit der Gedanke an deine herzliche Güte, mir Höllenmarter werde, wo ich gehe und stehe.

Achter Auftritt.

Vorige. Madame Ruhberg. Baron Nitau.

Ruhb. S. Meine Mutter — Gott —

Louise. (weinend) Vergiß nicht, was ich dir sagte (ab.)

Baron. Wie? Sie fliehen schönes Kind?

Ruhb. S. (zerstreut) Lassen wir sie, sie hat ihren Spleen.

Baron. Nun schöne Frau, was für einen Unstern haben wir anzuklagen, daß sie nicht von der Gesellschaft waren? Nie waren die Launen des Glücks hartnäckiger und interessanter, dabey war man von einer Jovialität.

Mad. Ruhb. (gezwungen freundlich) Wirklich? ich bedaure, daß ich nicht dabey war.

Baron. Fürwahr wir bedauern es, wir! Ich habe indeß Zug für Zug, das Spiel angegeben, das sie gemacht haben würden, und man ist erstaunt frapport, entzückt, wie ich mich in ihren Geist zu versetzen wußte.

Es

Mad.

Mad. Rubb. Diese allgemeine Munterkeit (sehr fixirend) konnte dich nicht anstecken, wie es scheint —

Rubb. S. (verlegen scherzend) O ja — aber die Nachtwache.

Baron. Ja, und die Unart der Madam Fortuna —

Mad. Rubb. (besetzte) O mein Gott!

Baron. — Der mein Freund auch nicht ein Lächeln abzugewinnen vermochte.

Mad. Rubb. (etwas außer Fassung) Ja das ist schon so — je mehr man sie sucht, um so mehr flieht sie.

Baron. (der sich ennuiert findet, sieht nach der Uhr) Appropos Madam — es ist noch früh — wir könnten noch vor der Toilette-Zeit, eine ganze interessante Parthie vintg & un haben.

Mad. Rubb. Sie verzeihen, ich habe noch einen dringenden Brief an meinen Bruder nach Berlin zu schreiben — Ehe du weggehst Eduard, habe ich dir noch etwas zu sagen — (weggehen wollend) Herr Baron auf Wiedersehen.

Baron. Madam, Madam. (Er führt sie mit vieler Artigkeit zurück) Ich will auf keine Art beschwerlich seyn. (zu Eduard leise) Sie vergessen nicht — alles wartet — ihre Ehre!

Rubb. S. Ich komme gleich.

Baron. (zu Mad. Rubberg) Diesen Abend hoffe ich, sehen wir uns bey dem Fräulein.

Mad.

Mad. Rubb. Ich glaube schwerlich — mein Mann will —

Baron. (schnell einfallend) Ah — Verhinderungen von der Seite? (mit einer ironischen Verbeugung) Freylich, die mögen handgreiflich und unüberwindlich seyn. Wenn das so fortgeht — so wird man die Spieltische mit Crep-Flor überziehen müssen! Indes, noch hoffe ich — (ab)

Neunter Auftritt.

Madam Rubberg. Rubberg Sohn.

Mad. Rubb. (Pausen, beyde in einiger Entfernung, endlich begegnen sich ihre Blicke, gefaßt und gütig) Du hast verloren.

Rubb. S. — Ja.

Mad. Rubb. — Viel?

Rubb. S. (ernst) Ziemlich.

Mad. Rubb. (Sie geht einige Schritte, Eduard steht unbeweglich, die Blicke starr an den Boden geheftet. Sie geht heftiger, weint, trocknet sich die Augen, da sie wieder in Fassung zu seyn versucht) Weißt du, daß es mit meinem Vermögen zu Ende gieng?

Rubb. S. — Ich weiß es.

Mad. Rubb. (Jammer im Ausdruck, die Worte ohne Accent) Ich habe nichts mehr — ich bin ganz arm.

Rubb. S. (heftig) Gute Mutter — liebe Mutter?

Mad. Ruhb. (wichtig) Der entscheidende Tag muß heute seyn; dein Vater verlangt es mit Ernst. Er wird selbst kommen, mit dir darüber zu sprechen. O Eduard, wenn dir mein Segen werth ist: Vergiß nie was dein Vater dir aufgeopfert hat! — gehorch ihm — er scheint dir wohl hart — er ist doch nur entschlossen — und ach — die Nothwendigkeit befiehlt es.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Christian.

Christian. Ein Bedienter des Fräuleins — Die Gesellschaft wartete, (leise) der Jude will nicht kommen.

Ruhb. S. Schrecklich! — Gleich werde ich kommen (Christian ab) Mit leeren Händen!

Mad. Ruhb. Du wirst wieder hingehen?

Ruhb. S. Ich muß, wegen — ich muß! — hent noch werde ich dem Baron ein Billet an das Fräulein übergeben. Wenn sie Menschen, und die Sprache des Herzens kennt, so ist sie überzeugt, daß mein Herz unter tausenden sie wählen würde — auch wenn sie in Dürftigkeit lebte. Ich habe durch Verlust des Vermögens ihr bewiesen, daß ich jede Aufopferung für nichts achte, wenn ich mir damit erwerbe, um sie zu seyn.

Mad. Ruhb. Wohl — und doch — Wie erniedrigt fühle ich mich, daß du dieser Heirath bedarfst? — (Abdend) Wenn man dich abwiese?

Ruhb.

Rubb. S. Nimmermehr!
 Mad. Rubb. (gewisser) Wenn man dich abwie-
 se! Ach Eduard — ich habe den Gedanken noch nie
 gedacht, daß man meinen Sohn abweisen könnte — als
 jetzt — seit ich arm bin!

Rubb. S. Hoffen sie alles.
 Mad. Rubb. Du müßtdest diese Stadt verlassen,
 und was würde aus deiner Mutter? Die Welt müßte
 meines Jammers lachen, dein Vater ihn verdammen.
 Ach, ein Weib ist so hilflos gegen jeden Schmerz —
 was könnte ich thun, als mir Vorwürfe machen, dir
 nachweinen und sterben?

Rubb. S. (im höchsten Entzusemus) Gut, gut —
 ich sey abgewiesen. — Sie sollen nicht unglücklich
 werden — wahrhaftig nicht! Kindliche Liebe wird
 meinen Stolz erheben, Dankbarkeit, dringender Wie-
 derersatz, alles wird mir ungewöhnliche Kraft geben.
 Jetzt handle ich für die Ehre, für die Freuden der
 Liebe. Dann handle ich für meine Mutter, für meine
 verspottete Mutter — für meinen getäuschten Vater.
 Dann habe ich Unrecht gut zu machen, heiße Ehrzä-
 nen abzutrocknen. Der Unglückliche kann einen Segen
 erlangen, den der Glückliche nicht verdient. Was
 könnte dem misslingen, den diese heiligen Gefühle be-
 geistern, wer in der Welt dem widerstehen, vor dem
 Gottes segnende Verheißung vorausgeht! — Fühlen
 sie das? — O liebe Mutter, sollte ich nicht wünschen,
 ich würde abgewiesen? —

Mad. Ruhb. Eduard, wie liebe ich dich um dieses kindlichen Gefühls willen! — Ach es ist nichts glücklicher in der Natur, als eine Mutter, die stolz auf ihre Kinder seyn kann! — Ja — du hast mir Muth wiedergegeben. Sey alles verlohren — Ehre bleibt uns unverlezt. Dein Vater wird kommen — ich gehe — ich könnte dieser Unterredung nicht zuhören — — unsere Schuld ist zu groß. (Sie geht und kommt wieder) Warum wird es mir so schwer, von dir wegzugehen? — Ein ungewohntes Gefühl, hält mich zurück. — Ach Eduard — wenn wir wieder zusammen kommen — werden wir wohl glücklich seyn? — dieser Tag entscheidet für eine lange Zukunft — Ehre oder Schande! wie es komme — nur erhalte mir dein Herz und die Ehre! — Nimm ein Andenken von dieser feyerlichen Stunde! — da! — das Bild deines Großvaters. Das schätzbarste was ich habe, das Einzige was ich noch geben kann. Im Glück oder Unglück wenn ich nicht mehr bin — denk an deine Mutter, und die Ehre! Denke sie gab dir es in der Stunde, wo das Glück ihres Hauses, die Vorwürfe ihrer Schwäche, die Angst um dich! — ihr Lodekampf kostete. (Sie geht)

Ruhb. S. (zugleich ihr nach) Ja das will ich.

Eilf

Filfter Auftritt.

Ruhberg Vater, Ruhberg Sohn. In der Folge
Christian.

Ruhb. V. Die Unterredung mit deiner Mutter
scheint lebhaft gewesen zu seyn?

Ruhb. S. Ja lieber Vater.

Ruhb. V. Du hast geweint — Wären es Thrä-
nen der Erkenntniß, — so würde ich dich segnen, und
den Ausgang ruhig deinem Herzen überlassen.

Ruhb. S. Thun sie es, sie sollen sich nicht ge-
täuscht haben.

Ruhb. V. Aber ich weiß, wo man dich eben
jetzt wieder erwartet — und warum — Liebst du
das Fräulein von Kanenstein?

Ruhb. S. Ja.

Ruhb. V. Gut. — Es ist zu spät zu untersu-
chen, ob dein Ehrgeiz, ihren Rang, ihr Vermögen —
oder deine Liebe ihr Herz bedarf. Ich übergehe alle
Einwendungen, die mich gegen diese Heirath einneh-
men — Bedenke nur Eines!!

Ruhb. S. Das ist —

Ruhb. V. Ich bin sehr glücklich verheirathet;
deine Mutter hat mich nie fühlen lassen, daß sie
von Adel ist; — und doch ist dir mein Sohn dein
Vater jetzt im Wege, denn er ist ein Bürgerlicher.

Ruhb.

Rubb. S. Glauben sie, daß ich jeder guten Empfindung entsagt habe? Wollen sie mich so grausam erniedrigen, daß —

Rubb. V. Verweile einen Augenblick bey meiner Geschichte, und sieh was dir bevorsteht. Das Vermögen deiner Mutter, wolte ich ihrer Willkühr nicht verweigern, um ihr zu beweisen, daß ich bey unsrer Verbindung darauf nicht sahe. Deine Anlagen sind fürtreflich, allein sie hätten sorgfältiger gepflegt, männlicher geleitet werden sollen. Als Knabe schon waren romantische Ideen deine liebsten. Von da giengst du zur Empfindelhey über — dir eckelte vor der schaaalen Nahrung — du wurdest fleißig — deine Anlagen hatten sich entwickelt — du wurdest bedeutend — gelobt — du fühltest dich — dein Ehrgeiz entstand — stieg — wuchs ungeheuer, und ward durch die schwache Seite deiner Mutter auf einen Punkt gelenkt — Gott woll es nie von mir fordern, daß ich dich dahin kommen ließ. Dein Vertrauen neigte sich vom Vater weg — hin zu der Mutter welche deine Einfälle befriedigte. Ich liebe deine Mutter, ich hätte dieß alles nicht ändern können, ohne ihr das Herz zu zerreißen — du stehst jetzt auf einem Punkt, wofür ich zittre — heut — nachdem ich 25 Jahre glücklich mit einer fürtreflichen Frau gelebt habe — muß ich deinetwegen wünschen: — ich hätte sie nie gesehen.

Rubb.

Rubb. S. Lieber Vater, sie schaffen sich schreckliche Folgen einer so glücklichen Heirath. Warum denken sie mich nicht glücklich unter Leuten, die sich meines Glücks annehmen? Zwar sie lieben den Adel nicht — sie sind überhaupt gegen eine Verbindung verschiedener Stände eingenommen —

Rubb. V. Mögen unglückliche — verzweifelnde Zänker den Adel schmähen — ich halte Unterschied der Stände für Bedürfniß. Aber ich kann nicht leiden, daß man irgendwo sey, wo man nicht hingehört — am wenigsten daß man sich aufdringe, wo man ganz und gar nicht hingehört. Ich liebte deine Mutter ohne irgend eine Rücksicht — doch ist diese Heirath meiner Kinder Unglück. Wenn ich nun sehe daß ein Bürgerlicher so viel Geringschätzung des freyen Willens, so wenig Gefühl seiner eignen Menschenwürde hat, daß er glaubt, der Abglanz einer fremden Würde — könne seinen Werth erhöhen: — so bedaure ich ihn — und wenn es mein Sohn ist, an dem ich dieß sehe, so kränkt es mich.

Rubb. S. Wenn ich sie doch überreden könnte, eine der Einladungen anzunehmen, sie würden sehen —

Rubb. V. Was du nicht siehst — was ich mir so gern verbergen möchte — daß man dich verachtet.

Rubb. S. Wie —

Rubb. V. Wie können sie anders? Was sollen sie von einem Manne denken, der in einer ansehnlichen

chen Klasse mit leichter Mühe, der Erste seyn könnte, statt des aber eine Familie zu Grunde richtet, um unter ihnen der Letzte, der Sklav ihrer Meinungen, der Lastträger ihrer Launen zu seyn. Dieß alles hat mich diese letzte Jahre her sehr beunruhiget — um so mehr da ich es nicht ändern konnte, so langen das Vermögen deiner Mutter noch da war. Dieses ist nun — doch sie wird mit dir darüber gesprochen haben.

Ruhb. S. Ja.

Ruhb. V. Auch wegen meines bestimmten Willens in Ansehung deiner.

Ruhb. S. Auch deswegen.

Ruhb. V. Nun so gehe hin. Spiele nicht mehr. Was du jetzt noch verschwenden könntest — sind die wenigen ruhigen alten Tage deiner Aeltern. Es wäre zu hart, wenn du deine Mutter noch Mangel leiden ließest. — Ich bitte dich, spiele nicht mehr. — Jetzt habe ich denn weiter nichts zu sagen. Geh jetzt hin, wo man dich erwartet. (Er gehet, nach einigen Schritten fällt ihm der Sohn um den Hals.)

Ruhb. S. Mein Vater —

Ruhb. V. Was hast du —

Ruhb. S. Ich gehe nicht —

Ruhb. V. Wie —

Ruhb.

Kuhb. S. Ich bleibe hier —

Kuhb. V. Mein Sohn —

Kuhb. S. Ich gehe nie wieder hin — ich kann nicht — ich kann sie nicht verlassen — sagen sie mir, ob sie mir verzeihen können? —

Kuhb. V. Alles!

Kuhb. S. Ob sie mich wieder lieben können?

Kuhb. V. Du willst nicht wieder hingehen?

Kuhb. S. Nein.

Kuhb. V. Nie wieder?? —

Kuhb. S. — Nein! —

Kuhb. V. (nach einer Pause) Du warst von jeher rasch — schnell in Aufwallungen wie deine Mutter. — Du bist es wieder gewesen. Es wäre Mißbrauch, wenn ich dir ein Gelübde abdränge — das du nicht halten kannst.

Kuhb. S. Wie? —

Kuhb. V. Nein mein Sohn, jetzt sage ich dir, — gehe hin. (Christian kommt, macht eine Pantomime auf Kubberg Sohn) Siehst du — jetzt mußt du hingehen. Wenn du aber zurückkommst — und bey kaltem Blute deine Rückkehr beschliesest — dann mein Sohn — hast du etwas großes gethan — hast deinem Vater ein sanftes Sterbeküssen bereitet — Nein — du sollst
dein

dein Versprechen nicht gebrochen haben — Sieh, ich selbst (er führt ihn an die Thür der Gassen Seite) führe dich hin.

Rubb. S. Mein Vater —

Anhb. V. (reißt sich los, und geht auf der entgegengesetzten Seite ab)

Ende des zweiten Aufzugs.

Drit